

(1709), weist das nach Plänen des Wiener Palastbaumeisters Martinelli errichtete Gebäude (1728–38) enge Verwandtschaft mit dessen Invalidenpalast (heute Rathaus) in Budapest auf. In der preußischen Zeit arbeitete u. a. der Berliner Architekt Carl Ferdinand Langhans in Liegnitz, über dessen, vom Florentiner Palazzo Strozzi inspiriertes Stadttheater am Ring (eröffnet 1842) immer noch eine genauere Untersuchung aussteht. Bożena Grzegorzcyk (S. 83–94) vollzieht die Entstehungsgeschichte des Gebäudes sehr genau nach und vergleicht es mit dem etwa zeitgleich fertiggestellten Stadttheater in Breslau, bei dessen innerer Organisation Langhans zu einer ganz ähnlichen Lösung kam: In beiden Fällen wirkte die Mailänder Scala anregend für das innovative Raumkonzept des Architekten (S. 89).

Ogleich Harasimowicz in seiner Einleitung auch die hohe Qualität öffentlicher und sakraler Bauten der Jahrhundertwende oder den Rang der Profanarchitektur betont, die sich noch heute relativ geschlossen im Südwesten der Stadt präsentiert, bleibt es hier nur bei kurzen Bemerkungen (S. 24f.). Es wäre zu wünschen, daß sich das Liegnitzer Filialinstitut zukünftig auch um die konservatorische und wissenschaftliche Erschließung dieser Phase der Stadtgeschichte bemüht und darüber vielleicht sogar eine ähnlich instruktive Arbeit vorlegt.

Scharfbillig bei Trier

Barbara Mikuda-Hüttel

Carl Ditters von Dittersdorf 1739–1799. Der schlesische Opernkomponist. Hrsg. von Hubert Unverricht in Verbindung mit Ortrun Landmann. (Ergänzender 2. Band zum Ausstellungskatalog: Carl Ditters von Dittersdorf 1739–1799. Mozarts Rivale in der Oper. Sächsische Landesbibliothek Dresden 21. Juli bis 30. August 1991.) Bergstadtverlag Wilhelm Gottlieb Korn. Würzburg 1991. 84 S., 12 Abb., DM 20,—.

Der anlässlich des Gedenkens an den 250. Geburtstag im Jahre 1989 als „Mozarts Rivale in der Oper“ apostrophierte Komponist Carl Ditters von Dittersdorf erfährt durch den vorliegenden Katalog eine weitere Ehrung. Wurde nämlich in einer Ausstellung im Jahre 1989 – bedingt durch die damaligen politischen Zwänge – lediglich ein Teil des im Westen zugänglichen Quellenmaterials gezeigt, so gelang es 1991, auch die in der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden lagernden Dittersdorffiana zu präsentieren. Diese als „Ergänzung“ dazu konzipierte Publikation gibt Auskunft über die dort derzeit vorhandenen Bestände an Manuskripten und Drucken. Dieser Fundus vermehrt das Wissen über die engen Verbindungen, die dieser von Zeitgenossen als „talentvoller musikalischer Künstler“ Geschätzte nach 1770 mit Schlesien und speziell zur Hofhaltung in Oels unterhielt. Für die dort auftretenden Schauspieler-Sänger komponierte Dittersdorf Opern und Singspiele, die auch heute noch Beachtung verdienen, „un petit Ballet“ und anderes mehr. Bemerkenswert sind Einträge in den Partituren wie z. B. „Harpa obl.“, „tamburo militare, tamburo parco e piatti turchesi“, „Schlußchor und Ballet“, oder Arientexte wie „Es ist die Mode, nichts zu glauben“. Für die Musizierpraxis wie auch die Tanzgeschichte ist aus diesen Materialien noch manches kennenswerte Detail zu erschließen. Der seit Jahren bewährten, in der Sächsischen Landesbibliothek tätigen Ortrun Landmann ist die sachkundige Katalogisierung sowie Kommentierung des Quellenbestandes zu danken, Hubert Unverricht verfaßte eine Übersicht über die Beziehungen von „Dittersdorf und Oels“, die vornehmlich durch die Auswertung von Berichten in den Schlesischen Provinzialblättern lückenloser beschrieben werden konnten.

Kirchzarten

Walter Salmen